

Drei Fragen an ...

Kerry Kennedy

Präsidentin

Robert F. Kennedy
Stiftung
Washington

1 Brauchen die Schweizer Schulen das Lehrmittel «Speak Truth To Power»? Die Schweiz ist ein wunderbares Modell zum Zusammenleben verschiedener Kulturen. Trotzdem glaube ich, dass der Wert der Menschenrechte schon in den Schulen vermittelt werden muss. Alle menschlichen Wesen werden mit den gleichen Rechten geboren. Die Frage ist, ob und wie eine Gesellschaft diese Rechte fördert oder ignoriert.

2 Wie war es, als Kind in der einflussreichen Kennedy-Familie aufzuwachsen? Als Kind war mir das noch nicht bewusst. Ich war genau wie alle andere Kinder. Allerdings wurde ich im Bewusstsein erzogen, dass ich als Mitglied der Kennedy-Familie eine Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen hatte. Meine erste Erinnerung an meinen 1968 ermordeten Vater war, dass er beim Frühstück immer alle wichtigen Zeitungen las. Das gehörte bei uns einfach dazu. Am Morgen lassen wir die Zeitung, weil die ganz Familie beim Abendessen über die wichtigen Themen des Tages diskutierte. Man musste also informiert sein und die wichtigen Neuigkeiten gelesen haben. Das wurde von uns erwartet.

3 Wollen Sie mit der Robert F. Kennedy Stiftung die Ideale und Ziele ihres Vater weitergeben? Ja. Mein Vater sagte immer, er sei Politiker geworden, um Gerechtigkeit, Frieden und Mitgefühl für diejenigen zu sichern, die schwach und hilflos seien. Auf dieser Welt gibt es so viel Ungerechtigkeit, Gewalt und Grausamkeit. Mein Ziel mit der Robert F. Kennedy Stiftung ist es sicher, die Arbeit meines Vaters weiterzuführen und seine Hoffnung am Leben zu erhalten. Deshalb möchte auch ich den Verfolgten auf dieser Welt helfen, ihnen mit unserer Arbeit Mut und Kraft vermitteln. Auch bei uns in Amerika gibt es so viele Punkte, an denen wir arbeiten müssen. Obdachlose, Opfer von Gewalt, Arme. Jede Gesellschaft hat ihre ganz eigenen Themen und Schwächen.



Mit Engagement zur Sache: Kerry Kennedy erklärt ihre Ziele vor enorm vielen Zuhörern im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona.

Bilder Sasi Subramaniam



Gefangen in der Psychiatrie: Gabor Gambos erlebt in der staatlichen ungarischen Psychiatrie unmenschliche «Therapien» und überlebt nur knapp.

Kerry Kennedy bezirzt Stadt

An der Vernissage von «Speak Truth To Power» sorgt Kerry Kennedy für riesigen Publikumsandrang. Die Fotoausstellung setzt sich für Menschenrechte ein.

von Jérôme Stern

Im Foyer des Kunstzeughauses Rapperswil-Jona schaut Sandra Hutterli nervös auf die Uhr. Die Vizepräsidentin der Robert F. Kennedy Foundation Schweiz wartet auf Kerry Kennedy, Tochter des 1968 ermordeten Präsidentschaftskandidaten Robert F. Kennedy.

In wenigen Minuten soll Kerry Kennedy die mit Spannung erwartete Ausstellung «Speak Truth To Power» mit ihrer Rede eröffnen (die «Südostschweiz» berichtete).

«Seit Kerry in der Schweiz ist, läuft ein minutiöses Programm ab», sagt Hutterli und fügt beschwörend hinzu,

«Die Kennedys gehören für mich zu den mutigsten Kämpfern für Menschenrechte.»

José Ramon Horta

Ehemaliger Präsident Osttimors und Friedensnobelpreisträger

diese werde sicher jeden Augenblick eintreffen. Derweil füllt sich der grosse Ausstellungssaal. Vor den Bildern der drei Top-Fotografen Eddie Adams, Paolo Pelegri und Luca Zanier treten sich Kulturbegeisterte, Sammler, Politiker auf die Zehen. Angesichts der Spannung wähnt man sich an einer Pressekonferenz im Weissen Haus.

Ein flammender Appell

«Speak Truth To Power» basiert auf den Schwarzweiss-Porträts von Menschenrechtsaktivisten, die der preisgekrönte Fotograf Eddie Adams für die amerikanische Robert-F.-Kennedy-Stiftung anfertigte. Mit diesen Bildern möchte Stiftungpräsidentin Kerry Kennedy den Kampf der Porträtierten würdigen. Zudem erhalten Schulen gratis ein Lehrmittel zum Thema Menschenrechte.

Zur Zusammenarbeit mit der IG Halle Rapperswil-Jona kam es durch die Vermittlung von Christoph Karlo. Er und IG-Halle-Aktivistin Sandra Hutterli beschlossen spontan, die Arbeit der Stiftung auch in der Schweiz zu

propagieren. Seit Anfang des Jahres gibt es deshalb die Robert F. Kennedy Foundation Schweiz.

Ehregäste ohne Allüren

Keine Sekunde zu früh tritt Kerry Kennedy ans Mikrofon. Sitzplätze hats längst keine mehr – auch 200 stehende Zuhörer lauschen jetzt Kennedys Begrüssungsworten.

Sie sei glücklich, diese Ausstellung heute zu eröffnen, erklärt die 56-Jährige charmant. «Die Geschichten der Menschenrechtsaktivisten haben mich tief berührt, und deshalb möchte ich drei der Porträtierten selber zu Wort kommen lassen.»

Auf ihren Wink hin betritt José Ramos Horta das Podium. Der ehemalige Präsident Osttimors und Nobelpreisträger lächelt und erzählt, wieso die Strasse zu seinem Haus Robert F. Kennedy Boulevard heisst. «Die Kennedy-Familie zählt für mich zu den mutigsten Kämpfern für Menschenrechte. Deshalb benannte ich sie nach Kerrys Vater.»

Dass dieser Mann 2002 die blutige Fremdherrschaft der Indonesier durch Beharrlichkeit beenden konnte, ahnten zuvor die wenigsten.

Die Frau, die Russinnen hilft

In Russland würden jedes Jahr rund 14 000 Frauen von ihren Ehemännern oder Freunden ermordet, erklärt danach die russische Menschenrechtsaktivistin Marina Pisklakova. Misshandlungen seien üblich und würden kaum strafrechtlich verfolgt. «Erst wenn eine Frau deswegen länger als 14 Tage im Spital ist, wird der Tatvorgang untersucht.»

Je länger sie erzählt, desto mehr ist man beeindruckt. Man erfährt, dass sie mittlerweile in 200 Häusern misshandelten und verzweifelten Frauen Unterschlupf und Sicherheit bietet.

Gabor Gambos' Erfahrungen berühren vielleicht noch mehr: Er wurde in Ungarn Opfer der staatlichen Psychiatrie. Geknebelt, gefesselt verabreichte man ihm «Medikamente». «Sie tun das, bis man bloss noch mit dem Oberkörper hin und her wiegt.»

Ein Blick durch die Ausstellung zeigt 50 Menschen, die gegen Mord und Misshandlungen antraten. Ihre Geschichten, ihre Bilder berühren auch ohne Worte. Das findet auch alt Bundesrat Adolf Ogi. Seit Samstag ist er Mitglied des Stiftungsrats.